

# Finale mit Motorsäge

Letzter Akt im Streit um Bäume am Ronhofer Wäldchen

VON VOLKER DITTMAR

**FÜRTH – Am Ronhofer Wäldchen ist die Sicherheit wiederhergestellt: Vergangenen Dienstag wurden nach langer Auseinandersetzung mit Naturschützern drei Bäume gefällt und vier gekappt, die zu nahe an einem Neubau standen.**

Zum kurzen Prozess nur zwei Tage nach dem Stichtag der Kommunalwahl hat Emma den Ausschlag gegeben. Vor der Wahl wollte man die konfliktträchtige Angelegenheit ruhen lassen. Das Sturmtief hatten die als gemeingefährlich eingestuft Bäume am Waldrand zwar unbeschadet überstanden, doch auf ein weiteres Risiko wollte es Stadtförster Martin Straußberger nicht ankommen lassen.

Ohnehin hatte ihm der Stadtrat freie Hand gegeben. Die Bewohner des zu nahe am Waldrand errichteten Fertighauses waren vor dem Sturm gewarnt worden. Laut Rechtsreferent Christoph Maier legte ihnen die Stadt sogar das Verlassen des gefährdeten Hauses nahe. Doch anders als im Zennwald hatte das Tief im Ronhofer Wäldchen kaum Schaden angerichtet.

## Genehmigung umgangen

Weil Stadtförster Martin Straußberger vier Bäume lediglich kappte, die als Lebensraum für Spechte, Fledermäuse und Insekten in Frage kommen, musste laut Maier keine Genehmigung der Regierung nach dem Artenschutzgesetz eingeholt werden. Zuvor hatte Straußberger Mulchproben aus den Baumhöhlen untersuchen lassen. Es seien dabei allerdings keine Spuren geschützter Insekten gefunden worden.

Eine Genehmigung der Regierung war laut Maier auch deshalb nicht erforderlich, da für das Fällen ein öffentliches Interesse bestanden habe und keine Alternativen zur Wahl standen. Die vom Bund Naturschutz geforderte Sicherung der windbruchgefährdeten Bäume mit Spannseilen lehnt Straußberger als künstlichen Eingriff in die freie Natur prinzipiell ab. Den Stadtwaldpfleger Herbert Schlicht, der gemeinsam mit den Vertretern des Bundes Naturschutz (BN) der Fällaktion kritisch gegenübersteht, hatte der Förster sicherheits halber vorher informiert. Bei der Fällaktion wurde an anderer Stelle ein vierter Baum beseitigt. Die Kronen zweier

weiterer Bäume im Bereich des bebauten Grundstücks müssen noch in Seiltechnik eingekürzt werden. Die Windbruchgefahr ist damit von dem Haus abgewendet, erklärt der Rechtsreferent. Der Verkehrssicherungspflicht sei Genüge getan – auch wenn der Garten immer noch getroffen werden könne.

## Ein Kompromiss

Auf diesen Kompromiss bei der Gefahrenabwägung hatte sich der Stadtrat in seiner Debatte um die Reduzierung der Fällarbeiten verständigt. Heraufbeschworen hatte die Stadt die Misere, als sie direkt am Rand des 1999 von ihr erworbenen Wäldchens Baugrundstücke auswies. Es war die Alternative zur Bebauung entlang der Ronhofer Hauptstraße, bei der zwischen Kronach und Ronhof kein Freiraum mehr geblieben wäre. Um keine weiteren Konfliktpotenziale zu schaffen, will die Stadt allerdings von weiteren Baugenehmigungen am Waldrand absehen.

Schlimme Schäden hat der jüngste Sturm im Zennwald angerichtet. Während im Fürther Stadtwald nur vereinzelte Bäume von den Böen entwurzelt oder geknickt wurden, schlug Emma an der Zenn ganze Schneisen. „Schlimmer als nach Kyrill und Lothar“, beschreibt Maier die Lage. Von Streifzügen durch das Waldgebiet rät er dringend ab. Nach einer Recherche des Grünflächenamtes sind außerdem entlang der Pegnitz 45 Bäume dem Sturm zum Opfer gefallen, laut Stadtwaldpfleger wird die Kommune für Ersatzpflanzungen sorgen.

## Befürchtungen bestätigt

Enttäuscht vom Ausgang des wochenlangen Tauziehens ist der Kreisvorsitzende des Bundes Naturschutz, Reinhard Scheuerlein. „Unsere Befürchtungen haben sich bestätigt, dass nach der Kommunalwahl umgehend abgeholzt wird.“ Dieses Vorhaben war auf Grund von Protesten der durch Anwohner alarmierten Naturschützer zunächst gestoppt worden. Lediglich dem Fällen eines schwer geschädigten Baumes hatte der BN zugestimmt. Nach intensiven Diskussionen einigte man sich schließlich auf eine deutliche Reduzierung



Anwohner Stefan Jungwirth — hier neben einer gefällten Eiche — stand der Fällaktion von Anfang an kritisch gegenüber. Die Proteste haben immerhin eine Reduzierung des geplanten Einschlags bewirkt. Foto: Hans-Joachim Winckler

des Ausmaßes der geplanten Fällmaßnahme. Außerdem wurde eine Prüfung durchgesetzt, die nachweisen sollte, dass sich keine bedrohten Lebewesen wie seltene Fledermäuse oder Insekten in den Baumhöhlen befinden. Dass die dazu nötige Probenentnahme vom Stadtförster selbst und nicht von einem unabhängigen Gutachter vorgenommen worden war, ist in den Augen Schlichts und Scheuerlein nicht in Ordnung. Von einer ordnungsgemäßen artenschutzrechtlichen Prüfung kann laut Scheuerlein keine Rede sei.

Der Fürther BN-Sprecher moniert zudem, es sei nicht ordentlich untersucht worden, welche Gefahr tatsächlich von den Bäumen am Rand des Baugrundstücks ausgeht. Dazu hätte man nach Scheuerleins Vorstellungen zumindest Holzproben nehmen müs-

sen. Der BN hatte selbst seinen Baumexperten zu Rate gezogen, der wiederum eine Sicherung als gefährlich eingestuft Bäume mit Seilen ange regert hatte, wie es etwa am Erlanger Berg bereits praktiziert wird.

Diese Alternative zum Absägen war zunächst als zu teuer abgelehnt worden. Später wollte man diese Möglichkeit allerdings noch einmal prüfen, da sich herausstellte, dass sich die Kosten doch in Grenzen hielten. Kein Freund solch aufwändiger Sicherungen ist jedoch der Stadtförster, der das Fällen der als weitgehend marode eingestuft Eichen als gewöhnliche Waldpflegemaßnahme betrachtet.

Um den viel umfangreicheren Einschlag im Stadtwald werde schließlich überhaupt nicht gestritten. Und im Vergleich zu den Sturmschäden fielen die Verluste gar nicht ins Gewicht.

Als Erfolg der Kritik wertet es Scheuerlein, dass dem ursprünglich geplanten Abholzen auf einem 30 Meter breiten Streifen am Rand des Ronhofer Wäldchens ein Riegel vorgeschoben werden konnte. Für den BN-Sprecher bleibt jedoch ein bitterer Nachgeschmack. „Man hätte souveräner mit der Situation umgehen können“, sagt Scheuerlein und meint damit noch eingehendere Prüfungen des Zustandes der Bäume.

Unbefriedigend für den BN ist zudem, dass er keine Antwort auf seine Frage erhalten hat, welche Schlüsse die Stadt aus dem Vorgang zieht. Wichtig sei es, dass sich so etwas wie am Ronhofer Wäldchen nicht wiederholt. Will heißen, dass nicht wieder überstürzt gefällt wird, weil Gefahren nicht richtig eingeschätzt worden sind.

## Hospizverein freut sich über Spende

1600 Euro der Telekom Bayreuth werden in Ausbildung investiert

**FÜRTH (fn) – Der Vorstand des Hospizvereins Fürth e.V. freut sich über eine Mitarbeiterspende der Telekom Bayreuth in Höhe von 1600 Euro.**

Das Diversity Team der Telekom Netzproduktion unter Ingrid Strauß hatte hierzu anlässlich der internen Weihnachtsfeiern aufgerufen. Das überzeugende Konzept des Fürther Vereins mit seinen Hospizappartements, die in Zusammenarbeit mit dem Helene-Schultheiß-Heim der Arbeiterwohlfahrt in Zirndorf betrieben werden, hatten den Ausschlag bei der Auswahl gegeben. Das Geld soll zur Ausbildung weiterer ehrenamtlicher Mitglieder eingesetzt werden.

Die Nachfrage nach hospizlicher Begleitung hat deutlich zugenommen. Beigetragen dazu hat auch der neu geregelte gesetzliche Anspruch auf palliative Versorgung, die ebenfalls vom Hospizverein mit erbracht wird. Der Hospizverein bietet Interessenten eine Ausbildung nach den bayerischen Standards an. Die erste Maßnahme findet vom 4. bis 6. April in Fürth statt. Weitere Informationen unter Tel. (01 79) 240 24 38.

## Rat vor dem Sprung in die Selbstständigkeit

Gründerinitiative Fürth bietet Telefonaktion für Existenzgründer an

**FÜRTH (fn) – Die Gründerinitiative Fürth (GriF) bietet am Mittwoch, 12. März, zwischen 16 und 18 Uhr eine Telefonaktion für Interessenten aus der Stadt und dem Landkreis Fürth an, die sich selbstständig machen wollen.**

In dieser Zeit sind alle GriF-Partner an der Hotline erreichbar und beantworten Fragen zu Gründungsthemen. Die Telefonnummern sind auf der GriF-Homepage unter [www.grif.de](http://www.grif.de) verfügbar oder können beim IHK-Gremium Fürth unter Tel. (09 11) 77 07 75 erfragt werden. Veranstalter ist die Gründerinitiative Fürth (GriF), ein Netzwerk von 14 Gründungsexperten aus verschiedenen Institutionen in der Stadt und dem Landkreis Fürth.

# Fürther Frauen gingen selbstbewusst ans Eingemachte

Die Gleichstellung der Geschlechter wurde bei verschiedenen Veranstaltungen zum Frauentag unter die Lupe genommen



Zum Bauchtanz beim Abschlussfest in den Räumen des Atatürk-Vereins ließ sich auch OB Thomas Jung locken. Sichtlich amüsiert genoss er das internationale Flair des Frauentag-Ausklangs. Foto: Verena Pohl

1910 wurde in Deutschland erstmals der Frauentag begangen, als Frauen für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts kämpften. Dieses Ziel ist heute längst erreicht, nicht jedoch die völlige Gleichstellung der Geschlechter. Deshalb wurden auch am Samstag die Fürtherinnen wieder aktiv und boten zum Internationalen Frauentag ein buntes, multikulturelles Programm.

FÜRTH – Den Auftakt bildete eine Mittagslesung im Limousin-Haus in der Gustavstraße. Fünf engagierte Frauen von Bündnis 90/Die Grünen luden unter dem Motto „Frauen lesen

Männern die Leviten“ zu einer unterhaltsamen Stunde mit Zitaten und Anekdoten, Leserbriefen, Romanauszügen und einem modernen Kindermärchen. Die vereinzelt Männer, die sich zu der Lesung gewagt hatten, mussten sich zwar so einige männerkritische Sprüche anhören, dennoch schienen sie sich in der Frauenrunde nicht unwohl zu fühlen.

Rotraud Grashey, Ilse Konrad, Lydia Bauer-Hechler, Cornelia Rausch und Brigitte Dittrich sprachen zahlreiche Themen an, die den anwesenden Frauen nahe gingen, besonders das riesige Saturn-Plakat mit einer nackten Frau sorgte für Auf-

regung. „Wenn damit religiöse Gefühle und nicht nur die der Frauen verletzt worden wären, hätte der Stadtrat die Entfernung dieses Plakats nicht einem Wirbelsturm überlassen!“, empörte sich eine Zuhörerinnen und erntete spontanen Applaus.

## Durch die Altstadt

Im Anschluss an die Lesung stellte die Historikerin und Buchautorin Renate Trautwein bei einem zweistündigen Rundgang durch die Altstadt historisch bedeutende Frauen vor, die Wichtiges für Fürth geleistet haben.

Mit ganz alltäglichen Problemen der Frauen in der heutigen Arbeits-

welt beschäftigte sich am Nachmittag eine Podiumsdiskussion im Atatürk-Verein.

Dort konnten alle interessierten deutschen und türkischen Frauen mit Marlene Rupprecht (MdB, SPD), Petra Guttenberger (MdB, CSU) und Bezirksrätin Birgit Raab (Grüne) sowie drei berufstätigen türkischen Fürtherinnen über arbeitsmarktpolitische Themen diskutieren. Besonders die Teilzeitarbeit sorgte für erhitzte Gemüter, da sie hauptsächlich von Frauen in Anspruch genommen wird, die sich um ihre Familien kümmern wollen.

Allerdings ist auch die finanzielle Belastung, wenn ein halbes Gehalt in der Haushaltskasse fehlt, für viele Familien oder allein Erziehende nicht tragbar. „In unserer Gesellschaft glauben viele, wer viel arbeitet, leistet auch viel. Dabei ist es gerade umgekehrt: Erst wenn man weniger Zeit für seine Arbeit hat, wie es beispielsweise bei Teilzeitkräften der Fall ist, steigt die Produktivität der Arbeit an“, erklärt Bezirksrätin Raab.

## Weitere Anstrengungen

Für Marlene Rupprecht ist klar, dass die Gleichstellung der Frauen auch heute noch weiter vorangetrieben werden muss: „Beispielsweise kümmern wir uns im Bundestag in den letzten Jahren verstärkt um das so genannte Gender-Budgeting, das bedeutet, wir kontrollieren, in was die Städte mit den vom Bund gestellten Geldern investieren. Damit wollen wir sicherstellen, dass nicht nur Sportvereine, deren Mitglieder fast ausschließlich männlich sind, gefördert werden, sondern auch etwa in Kindertagesstätten investiert wird, die in erster Linie Frauen zugute kommen. Letztendlich müssen Frauen und Männer lernen, vernünftig miteinander umzugehen, und auch unsere Gesellschaft muss begreifen, dass Migranten nicht nur ein Problem, sondern auch eine Chance für uns alle sein können.“

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion feierten noch deutsche und türkische Frauen gemeinsam ein internationales Frauenfest mit orientalischen Tanzleistungen der Gruppe Ju-Shi und türkischer Folklore des Atatürk-Vereins, die selbst Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung zum Mittanzen bewogen. VERENA POHL